

Schwarzer Schnee

Der Kampf gegen die Organisation

Von Malerin

Kapitel 7: Das Schachspiel

Schwarzer Schnee fiel vom Himmel.

„Mama, wo bist du?“ Niemand antwortete ihm. Shuichi sah nur wie eine junge, hübsche Frau von dunklen Schneeflocken umhüllt wurde bis sie ganz im schwarzen verschwand. Shuichi hätte so gern das letzte Mal ihr Lächeln gesehen.

„Naoko, wo gehst du hin? Warum verlässt du mich?“ Naokos graue Augen funkelten ihn an. Hatte sie früher nicht warme, braune Augen gehabt?

„Shuichi, du musst hier bleiben. Das ist deine Welt.“ Naoko deutete mit einer Handbewegung auf die schwarze Schneelandschaft.

„Ich gehöre hier nicht her. Und du nicht zu mir. Du bist nicht mein Sohn.“

Naoko drehte sich um. Ihre Schwangerschaft machte es ihr schwer aus dem Schneesturm zu entkommen, aber auch sie verschwand.

„Aber meine Schwester! Naoko, ich gehöre vielleicht nicht zu dir, aber zu meiner Schwester. Naoko hörst du mich?!“, schrie Shuichi verzweifelt in die Ferne. Doch zur Antwort trug der schwarze Sturm nur das Geschrei eines Neugeborenen Mädchen zu ihm bis auch das in der Ferne verklang, ohne dass Shuichi jemals seine Schwester kennengelernt hatte.

„Vater? Wo gehst du hin?“ Shuichi hörte wie seine Stimme reifer war als früher. Aber er fühlte sich nicht älter. Sein Vater kehrte sich von ihm weg und ging.

„Dad!“

Sein Vater blickte noch einmal verzweifelt zurück. Genau wie Shuichi war er Gefangen in einem Land vom ewigen Eis.

Doch Hayato schritt tapfer noch tiefer in den Sturm hinein. Shuichi wollte ihm folgen. Er rannte. Doch immer öfter fiel er in den Schnee. Die Entfernung zu seinem Vater wurde immer größer. Irgendwann hatte er nicht mehr die Kraft aufzustehen.

Shuichi sah wie die schwarzen Schneeflocken anfangen ihn zu begraben. Sie waren kalt. Sie verschlangen alles, ohne dass sie mehr als eine leere Schwärze zurückließen.

Wind streichelte Shuichis Wange. „My dear, it's a pity, that I have to kill you.“, hörte Shuichi ihn sagen.

Der junge Detektiv spürte wie sein Körper die Kraft verlor. Er wollte gerade die Augen

schließen, doch da sah er wie jemand auf ihn zuing.

Yusaku war auch hier. Zusammen mit ihm gingen Yukiko und Shinichi. Sie kamen zu ihm, zogen ihn aus dem Schnee. Yukiko und Shinichi umarmten ihn, sodass die Kälte, die er bis gerade gespürt hatte, aufhörte. Sie lachten alle zusammen. Shuichi fühlte sich wohl. Doch sie waren noch immer im Land des schwarzen Schnees.

Bedrohlich umgab sie Kälte.

Shinichi spielte mit einigen Flocken, die vom Himmel fielen.

„Shinichi, nein!“, schrie Shuichi. Doch bevor Shuichi irgendwas dagegen hätte unternehmen können, nahm der Schnee Shinichi mit, bis dieser im Dunklen verschwand.

Hilfesuchend sah sich Shuichi zu Yusaku und Yukiko um. Aber beide waren auch schon vom dichten Schwarzen verschlungen.

„Wo ist Shinichi? Sie dürfen nicht Shinichi töten.“, rief Shuichi in das Dunkle. Er sah sich verzweifelt um.

Doch diesmal bekam Shuichi eine Antwort: „Shuichi, beruhig dich. Shinichi geht es gut, schrei nicht so herum. Du hast nur schlecht geträumt.“

Es wurde hell. James hatte das Licht angemacht. Verwirrt sah sich Shuichi um bis er verstand, was vor sich gegangen ist. Er hatte nur einen Alptraum gehabt. Trotzdem zitterte Shuichi noch immer.

„Du bist ja totenbleich. Geht es dir gut? Soll ich einen Arzt holen?“

Shuichi schüttelte den Kopf.

„Und Shinichi geht es wirklich gut?“

„Ja, keine Sorge. Yusaku ist vor vier Stunden zu ihnen gefahren. Shuichi, wir haben drei Uhr nachts. Leg dich schlafen, ja?“

James legte seine Hand beruhigend auf Shuichis Schulter. Sobald sich Shuichi wieder zurückgelegt hatte, schaltete James wieder das Licht aus.

Doch der Traum konnte Shuichi nicht loslassen. Waren die Kudos wirklich in Gefahr, weil er in ihrer Familie war?

Sollte er ein Zeugenschutzprogramm annehmen und die Kudos verlassen? Oder sich seine Rucksack schnappen und für immer gehen? Ganz allein?

„...zweitens gehörst du jetzt zu unserer Familie.“ Aber wie sehr wollte Shuichi der Familie Kudo angehören. Es war ein so schönes Gefühl. Stimmt es was Naoko in seinem Traum gesagt hatte? Gehörte er wirklich in das Land des ewigen Eises? Oder konnte er einfach gehen, wenn er es beschloss? Vielleicht konnte er friedliches Leben in der Familie Kudo anfangen.

Es war ein Tag nach Neujahr. Heute durfte Shuichi nach Hause gehen. Die Feiertage hatte er leider alle von dem Krankenhaus aus erlebt. Doch die Kudos hatten ihn immer besucht gehabt.

„Du hättest früher entlassen werden können, wenn du nicht dauernd irgendwo herumgerannt wärst. Andererseits habe ich noch nie jemanden gesehen, der nachdem

er angeschossen wurde, so lebendig war.“, erklärte der Arzt lachend.

„Die Organisation scheint niemanden von euch zu verfolgen. Trotzdem wird das FBI euch eine Zeit noch beschützen.“, erklärte James, nachdem der Doktor das Zimmer verlassen hatte. „Und du mischt dich bitte nie wieder in Sachen Organisation ein, verstanden?“

Shuichi nickte.

„Du darfst frühestens etwas gegen sie unternehmen, wenn du später mal in meinem Team bist.“, scherzte James.

„Na gut, war schön dich nochmal zu wieder sehen, Shuichi.“ *Nochmal wieder zu sehen?*

James drückte Shuichi ein Geschenk in die Hand. Verwundert sah Shuichi James an.

„Pack schon aus!“, wollte dieser.

Shuichi entfernte vorsichtig das Geschenkpapier bis ein Schachbrett zum Vorschein kam. Es war aus einem edlen, lackierten Holz. In einer Box fand Shuichi Schachfiguren, die kunstvoll geschnitzt waren.

Shuichi freute sich, denn er war ein begeisterter Schachspieler. Aber warum schenkte James ihm ein Schachspiel?

„Ein kleiner Junge hatte mir einmal erklärt, dass er sich wie Sherlock Holmes fühlt, wenn er Schach spielt.“ James lächelte. Shuichi verstand.

„Natürlich fühlt man sich wie Sherlock Holmes, schließlich muss man den Gegner analysieren, kontern und ihn in die Ecke dränge.“, erinnerte sich Shuichi.

„Danke sehr, James.“

„Eigentlich wollte ich ein Revengematch. Es war ziemlich frustrierend gegen einen elfjährigen zu verlieren. Ich hab geübt die letzten Jahre.“

Shuichi musste grinsen. „Keine Sorge, ich bin auch besser geworden.“

So spielten die beiden Schach bis Yusaku kam um Shuichi nach Hause zu nehmen.

Shuichi ging seit zwei Wochen wieder in die Schule. Alles fühlte sich ... so normal an. Als er selber beschlossen hatte seine Arbeit einzustellen, war die Organisation wie verschwunden aus der Welt. Er las nicht mehr in jedem dritten Zeitungsartikel etwas über die Organisation, sondern sah nur noch zusammenhanglose Artikel über diese und jene Verbrechen.

Erst jetzt sah Shuichi Menschen in seiner Umgebung, die er vorher noch nie wahrgenommen hatte. Seine Klasse war voll mit Jungen und Mädchen, von denen er sich die meisten Namen noch nicht gemerkt hatte, die aber unbedingt mit ihm befreundet sein wollten.

Sie waren alle neugierig auf Shuichi. Anscheinend war er „mysteriös“. Vor allem seine fast drei wöchige Abwesenheit schien alle zu interessieren.

„Hey, Shuichi. Warte!“, stolperte Wataru hinter ihm hinterher. Wataru war die letzten Tage Shuichis Freund geworden. Shuichi mochte die Gesellschaft des etwas schüchternen, unsicheren Wataru Takagi, zumindest mochte er ihn mehr als die ganzen Vollidioten aus seiner Klasse.

„Whaaa!“ Takagi rutschte auf dem vereisten Bürgerstiege aus. Shuichi musste grinsen, blieb aber stehen um seinem Freund hoch zu helfen.

„Ich hab wohl die falschen Schuhe angezogen.“, stellte Takagi fest. „Shuichi, sag mal, wie machst du das? Dir passiert nie etwas Uncooles.“

Shuichi zuckte mit den Schultern. „Stimmt doch gar nicht. Eigentlich hatte ich mein ganzes Leben viel Pech und Unglück gehabt.“, erklärte er und biss sich gleichzeitig in die Lippen. Er wollte nichts von seiner Vergangenheit preisgeben, warum tat er es dann?

„Viel Pech und Unglück?“, fragte Takagi weiter nach. Shuichi ignorierte ihn und ging weiter.

„Hey Shuichi, was hältst du eigentlich von Hana? Die ist doch echt heiß. Ich glaub, die will was von dir.“

Wieder zuckte Shuichi mit den Schultern uninteressiert.

„Sag mal, Shuichi, ist dir eigentlich Alles egal? Komm schon. Eine muss dir ja gefallen!“

„Hey, Wataru, musst du nicht da lang? Warum folgst du mir weiter?“

Etwas überrascht sah Takagi Shuichi an.

„Schon vergessen, ich wollte doch nach der Schule zu dir. Und heute Abend gehen wir feiern.“ Wann hatte Shuichi da bitte zugestimmt?

Shuichi seufzte. Aber er hatte schließlich beschlossen ein normales Leben eines Jugendlichen zu führen. Da gehörte das alles dazu. Außerdem machte Shuichi das auch irgendwie Spaß. Er mochte die Gesellschaft von Takagi und er mochte die Sport-AGs nach der Schule.

„Shuichi, schön, dass du mal einen Freund mitbringst.“, begrüßte Yukiko die beiden.

„Wir essen gleich, Shinichi und Yusaku sind auch schon da.“

Yusaku unterhielt sich lebhaft mit Takagi:

„Was willst du nach der Schule tun, Wataru.“

„Ähm... ich hatte daran gedacht, Polizist zu werden.“

Schon hatten die beiden ein Gesprächsthema und Yusaku klärte Takagi über dem Beruf auf.

„Shuichi, du hast mir gestern doch versprochen mit mir etwas zu unternehmen.“

„Tut mir leid, Kleiner, ich hab vergessen, dass ich schon Takagi eingeladen hab.“

Shinichi schmolte.

Takagi freute sich, als sie hoch gingen. „Gleich geht's los! Feiern!“

Das musste Shuichi wohl auch über sich ergehen lassen.

Während Takagi begeistert vor der Playstation im Shuichis Zimmer saß, beobachtete Shuichi die Schneeflocken, die vor seinem Fenster wirbelten. Ein merkwürdiges Gefühl überkam dem Jugendlichen.

Zur selben Zeit saß Vermouth einige Viertel weiter vor einem mamornen Schachbrett. Mit ihren eleganten, frisch rotlackierten Nägel schob sie eine Figur vor die andere. Das letzte Spiel hatte sie gewonnen, das FBI hatte verloren. Sie stellte wieder alle Figuren auf dem Brett auf: Ein neues Spiel würde folgen.

Die Frage war nur, ob Shuichi Akai mitspielte? Vermouth legte den weißen Turm beiseite. Egal welche Züge der weiße Spieler machen würde, ohne den weißen Turm würde konnte er nicht gegen den schwarzen Gegner gewinnen. Versehentlich streifte Vermouth eine der weißen Turmfiguren mit ihrem Finger, sodass ein blutroter Fleck von dem Nagellack auf der Figur zu erkennen war. Vermouth musste über ihr Missgeschick lächeln. Ja, Shuichi Akai würde definitiv weiterspielen.